

Orgelrestaurierung in klimatisch problematischen Räumen

Wolfgang Rehn

Was erwarten wir von einer Orgelrestaurierung?

Zwei Dinge:

1. Wir möchten mit der Restaurierung die Substanz einer historisch wertvollen Orgel erhalten und sie damit als gültiges Zeitdokument bewahren.
2. Wir möchten mit der Restaurierung eine zuverlässige Funktion der Orgel zu jeder Jahreszeit erreichen.

Ganz einfach also so eine Orgelrestaurierung!

Zur ersten Forderung: Es leuchtet ein, dass wir den Wert einer historischen Orgel umso höher schätzen, je authentischer sich das Instrument präsentiert. Beispielsweise wäre eine Orgel auf der Johann Sebastian Bach spielte und die seit diesem Zeitpunkt nicht verändert wurde, so ein Traum. Jedes Stück Holz, jeder noch so unbedeutende Nagel und natürlich jede Pfeife dieser Orgel müsste bei einer Restaurierung uneingeschränkt erhalten bleiben, nur so bliebe das Instrument ja vollkommen authentisch erhalten. Die von Bach berührten Tasten dürfte man wohl auch nicht einmal reinigen.

Nun, diese Gegebenheit eines authentisch erhaltenen Instrumentes in Verbindung mit einer wichtigen Person der Musikgeschichte oder auch eines historischen Ereignisses ist natürlich höchst unrealistisch, die Praxis sieht anders aus. Unsere Orgeln wurden im Laufe der Zeit oft mehrfach verändert. Materialverschleiss, Holzwurmbefall, veränderte musikalische Anforderungen, architektonische Veränderungen und viele andere Gründe führten zu notwendigen Eingriffen, leider aber auch oft genug zu letztlich unsinnigen Veränderungen an unseren historischen Instrumenten. Objektiv betrachtet muss man sich auch eingestehen, dass nicht jede Orgel bei ihrer Entstehung ein Meisterwerk war und nur durch spätere Umbauten eine halbwegs gute Funktion erreicht wurde. Nicht jede Konstruktion des "technischen Apparates", einer Orgel konnte ihre Aufgabe erfüllen. Dies umso mehr, als dass sich der Orgelbau im Lauf der Zeit vom einfachen, rein mechanischen Instrument im 19. und 20 Jahrhundert zum "technischen Wunderwerk" mit pneumatischen und elektrischen Steuerungen entwickelte.

Neben den genannten Einflüssen und technischen Gegebenheiten spielt aber nicht zuletzt das Raumklima eine wesentliche Rolle, was den Erhaltungsgrad und die Funktionssicherheit einer Orgel bestimmt. Die Steinmeyer-Orgel hier in Trondheim ist in dieser Hinsicht ein sehr gutes Beispiel. Allein durch die Grösse und Komplexität der technischen Anlage multiplizieren sich hier gewissermassen möglich Fehlerquellen, welche zu Funktionsstörungen führen können.

Ganz wichtig für eine gute Funktionalität ist deshalb die Dichtigkeit der windführenden Bauteile. Diese sind weitgehend aus Holz, Leder und Karton gefertigt, also aus hygroskopischen Materialien. Luftfeuchtigkeit und Raumtemperatur haben

deshalb einen unmittelbaren Einfluss auf die Funktionssicherheit der Orgel. Die Garantieleistung auf ein neues Instrument beschränkt sich deshalb in der Regel auf einen Wert zwischen 35% - 70% rel. Luftfeuchtigkeit im Raum. Selbst in diesem Rahmen gilt es für den Orgelbauer, Konstruktionen oder Materialien zu wählen, welche die Rissbildung verhindern und dem Wachsen und Schwinden des Holzes entgegenwirken, Beispielsweise die Verwendung abgesperrter Hölzer (Sperrholz) statt Massivholz.

Solange unsere Kirchen nicht beheizt wurden, stellte sich die Problematik nicht in diesem Ausmass wie heute. Doch selbst heute und schon gar nicht um 1930, dem Erbauungsjahr der Steinmeyer-Orgel, ist es in Mittel- und Südeuropa wohl kaum vorstellbar, dass eine Kirche in der Grösse des Doms von Trondheim im Winter geheizt wird, allenfalls einzelne Raumzonen. Die Materialauswahl und Konstruktionen der mitteleuropäischen Orgelbauer nahmen früher deshalb auch keine besondere Rücksicht auf Gegebenheiten wie sie in Kirchen Nordamerikas oder eben auch Norwegens "normal" sind. Das bedeutet in kalten Wintern eine relative Luftfeuchtigkeit von unter 25%. Entsprechend waren die Erfahrungen mit der Steinmeyer-Orgel hier in Trondheim. Sehr bald stellten sich Störungen ein und unablässig hatte der Orgelbauer Dichtungsarbeiten an gerissenen Holz- und Lederteilen auszuführen.

Wir erinnern uns bei diesen Gegebenheiten an die anfangs gestellte Frage, was erwarten wir von einer Orgelrestaurierung? Es wird deutlich, dass sich die beiden Forderungen nun diametral gegenüberstehen. Belässt man alles wie es ist, bzw. rekonstruiert man entsprechend der Originalausführung, wird die Funktionssicherheit nachweislich nicht zu erreichen sein. Ersetzt man die Bauteile aus anderem Material und in anderer Konstruktion, verändert man das Instrument, es verliert seine Authentizität bis hin zu seiner musikalischen Aussage.

Die Orgelrestaurierung steht hier also vor einem echten Dilemma. Denn anders als die Restaurierung eines Gemäldes, einer Skulptur oder einer verfallenen Bausubstanz, die auch in Unvollständigkeit noch eine historische oder künstlerische Aussage besitzen, fehlt bei einer nicht spielbaren Orgel das vielleicht wesentlichste Element. Optisches Erscheinungsbild und technische Besonderheiten mögen noch so grossartig sein. Erst mit dem Klang ihrer Stimmen kann sie uns wirklich faszinieren und Vergangenheit für uns lebendig werden lassen. Mit der Musik "Ihrer" Zeit wird sie für uns erst vollständig zum Klangdenkmal.

Man darf also feststellen, dass unsere Orgeln im Aufgabengebiet der Denkmalpflege eine Sonderposition einnehmen. Die Grundsätze denkmalpflegerischer Aufgaben wurden 1964 in der Charta von Venedig festgelegt, wobei uns auf die Orgel bezogen der Artikel 10 einen gewissen Interpretationsspielraum gibt:

Wenn sich die traditionellen Techniken als unzureichend erweisen, können zur Sicherung eines Denkmals alle modernen Konservierungs- und Konstruktionstechniken herangezogen werden, deren Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen und durch praktische Erfahrung erprobt ist.

Hier kann man also durchaus die übergeordnete Erreichung der Funktionalität einer Orgel gegenüber dem "verbotenen Einsatz moderner Mittel" herauslesen. Natürlich wird man unter Fachleuten trefflich streiten, was als Massnahme im Einzelfall wissenschaftlich nachgewiesen und "langfristig" praktisch erprobt ist. Mit den Materialien und Ausführungen, welche mir in meinem Berufsleben als praktisch erprobt

angepriesen - und Jahre später als "Teufelszeug" verdammt wurden - könnte ich manche Seite füllen. Also auch hier gibt es keinen Königsweg.

Dies ist letztlich die Erkenntnis der hier geschilderten Problematik. Es geht nach unserer Einschätzung in diesen Fällen absolut nicht um eherne Grundsätze oder gar schwarz-weiß Malerei. Für mich ist es eine Frage der Erfahrung und der Sorgfalt. Nicht Grundsatzentscheidungen führen uns zum Ziel, sondern die genaue Analyse bestimmter Fehlfunktionen durch klimatische Einflüsse.

Zum Beispiel:

Warum funktioniert die Schaltung nicht, wenn das Ventil zu wenig Hub aufweist?

Warum entstehen Risse auf der Stirnseite der Windladen?

Was führte zum Funktionsausfall der Balgventile?

Warum ist das Leder an bestimmten Stellen spröde?

usw.

Wenn wir so ins Detail gehen, sind es an einer Orgel wie hier in Trondheim hunderte von "Kleinigkeiten" aus denen wir Restauratoren unsere Fragen ableiten - und Antworten finden müssen. Es ist uns wichtig, dass die Beantwortung dieser Fragen von einem gewissen Pragmatismus und keinesfalls ideologisch geprägt sein sollen. Im Bewusstsein der Aufgabenstellung dürfen so gesehen unsere Lösungsansätze aber absolut unterschiedlich sein. Diese können ganz einfache Massnahmen, wie veränderte Regulierwerte, anderes Leder oder die konsequente Belederung aller Leimverbindungen zu Folge haben. Es kann sich aber auch die Notwendigkeit veränderter Ventilkonstruktionen oder sogar der Ersatz von Massivholz durch abgesperrtes Material ergeben. Eines ist dabei wichtig: unser Handeln muss begründet sein und dokumentiert werden. Das Argument, "das machen wir immer so" oder "das sind unsere Restaurierungsgrundsätze, die das verlangen" gehören meist in die Schublade der Ideologien. Ich bin überzeugt davon, dass wir damit die Problematik zwischen den beiden Polen Substanzerhaltung und Funktion nicht lösen können. Es würde jetzt sicher zu weit führen und wäre bestimmt auch sehr langweilig, wenn ich die Massnahmen unserer Ausführungen hier im Einzelnen darlegen würde. Ich verweise die Fachleute hier auf den Beitrag in der Festschrift und den noch ausstehenden Restaurierungsbericht.

Ungeachtet unserer Massnahmen zur Funktionssicherheit, welche die Garantieleistungen bis auf eine rel. Luftfeuchtigkeit bis zu 25% zusagen, möchte ich den Trondheimern und den Besuchern der Kathedrale doch ans Herz legen, den Komfort einer gut geheizten Kirche gegenüber der Belastung ihrer wunderbaren Orgeln und anderer Kunstgegenstände abzuwägen. Ich kann Ihnen zusichern, dass bereits 1° - 2° Temperaturabsenkung eine spürbare Entlastung für die Orgel (sprich: ein längeres Leben) und für ihren Geldbeutel zur Folge haben werden.